

TIPP DES TAGES

Kein Eiswasser auf verbrannte Haut!

Erinnern Sie Ihre Patienten gelegentlich an Erste-Hilfe-Leistungen bei Verbrennungen oder Verbrühungen! Adressaten für solche Tipps sind besonders Eltern mit kleinen Kindern, die ja gehäuft in solche Unfälle verwickelt sind.

So sollten die verletzten Stellen nicht mit Eiswasser gekühlt werden. Denn die starke Kälte bewirkt Vasokonstriktion und Nekrosen, was die Wundheilung mehr stört, als sie zu fördern, so Dr. Ingo Jester von der Uni Mannheim. Vielmehr sollte die Temperatur des Kühlwassers ungefähr 15° C bis 20° C betragen, und man sollte es wegen des Hypothermie-Risikos auch nur höchstens zehn Minuten über die Verbrennung laufen lassen. Allgemein ist Kühlen jedenfalls wichtig, weil es den Schmerz lindert sowie der Histaminausschüttung und damit Wundödem entgegenwirkt.

GESUNDHEITSPOLITIK

1000. Praxissiegel vergeben

Ein Hausarzt aus NRW hat das 1000. Zertifikat der Stiftung Praxissiegel erhalten.

6

Krankenkassen stellen sich stur

Niedersachsens Kassen wollen nicht den eigentlich vorgesehenen Honorarzuwachs von 14,2 Prozent zahlen.

7

MEDIZIN

Weg zu gutem Schlaf



Retardiertes Melatonin bessert die Schlafqualität signifikant. Es gibt keine Hinweise auf die Entwicklung von Abhängigkeit oder Rebound-Insomnie.

11

Erfolg bei Rheuma-Kindern

Mit TNF α -Blocker werden bei Kindern mit juveniler idiopathischer Arthritis hohe Ansprechraten erzielt.

13

WIRTSCHAFT

Impfmanagement lohnt sich

Ein aktives Impfmanagement in der Praxis kann sich schnell lohnen, die Leistungen sind extrabudgetär.

14

PANORAMA

Im Darm wird's windig

Das größte begehbbare Darmmodell Europas soll mehr Menschen für Krebsvorsorge sensibilisieren.

16

ÄRZTE & ZEITUNG Postfach 20 02 51
Verlagsgesellschaft mbH 63077 Offenbach

Leser-Service: Tel.: (06102) 5060
Fax: (06102) 506177

Verlag: Tel.: (06102) 5060
Fax: (06102) 506123

Redaktion: Tel.: (06102) 5060
Fax: (06102) 58870

Internet: E-mail: info@aerztezeitung.de

Erste Korrekturen: Punktwert wird leicht abgesenkt

KBV und Kassen einig: 3,5001 statt 3,5058 Cent

NEU-ISENBURG (juk). Die Finanzkrise hat indirekt auch Auswirkungen auf den Orientierungspunktwert. Er wird ab 2009 statt der ursprünglich beschlossenen 3,5058 Cent nur 3,5001 Cent betragen.

Darauf einigten sich KBV und Vertreter der Kassen im Erweiterten Bewertungsausschuss. Am Beispiel der Versichertenpauschale bedeutet das in Zahlen ausgedrückt, dass es für die 03112 (1020 Punkte) nicht 35,75 Euro, sondern 35,70 Euro geben wird.

Begründet wird die Absenkung des Orientierungspunktwerts in einem Protokoll, das der „Ärzte Zeitung“ vorliegt, damit, dass „vor dem Hintergrund der Finanzkrise“ der Anstieg der Grundlohnsomme

im Jahr 2009 nur noch auf 1,4 statt 1,47 Prozent geschätzt wird. Zum anderen ist die Korrektur des Punktwerts auch dadurch bedingt, dass der Ausschuss außerbudgetäre Leistungen aufgewertet hat, teilweise höher, als im August-Beschluss vorgesehen. Das gilt besonders für Leistungen im organisierten Notdienst.

Wie berichtet, wurden in der Sitzung des Erweiterten Bewertungsausschusses auch Korrekturen bei der Honorarverteilung vorgenommen. Die KVen Nordrhein-Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg erhalten Nachschläge. Der Beschluss muss durch das Bundesgesundheitsministerium noch geprüft werden, ehe er rechtskräftig wird. **Siehe auch Seite**

US-Gesundheitswesen am Scheideweg?

WASHINGTON (eb). Wer wird bei der Wahl am Dienstag neuer US-Präsident – der Demokrat Barack Obama oder der Republikaner John McCain? Was die US-Amerikaner je nach Wahlausgang von ihrer künftigen Gesundheitsversorgung erwarten dürfen, darüber informieren wir Sie auf einer Wahl-Sonderseite. **Siehe Seite 8**

Kabinett beschließt Einheitsbeitrag

BERLIN (HL). Das Bundeskabinett hat gestern endgültig mit einer Rechtsverordnung den einheitlichen Beitragssatz in der gesetzlichen Krankenversicherung auf 15,5 Prozent festgesetzt. Im Schnitt bedeutet das eine Erhöhung um 0,58 Prozent. Die Arbeitgeber tragen 7,3 Prozent, die Versicherten selbst 8,2 Prozent.

Ärztemangel führt zu

Deutliche Rationierungserscheinungen in den Krankenhäusern

BERLIN (HL). Der Ärztemangel in den Kliniken verschärft sich. Binnen zwei Jahren hat sich die Zahl unbesetzter Arztstellen auf 4000 verdreifacht. Jede sechste Klinik hat deshalb Wartelisten für Patienten eingeführt oder ausgebaut.

Das sind die Ergebnisse des gestern vom Deutschen Krankenhaus-Institut (DKI) in Berlin vorgestellten Krankenhaus-Barometers, einer Repräsentativumfrage, die von April bis Juli 2008 stattgefunden hat.

Ärztemangel ist danach kein Problem mehr, das sich im Wesentlichen auf die neuen Bundesländer beschränkt. In Westdeutschland hat sich der Anteil der Kliniken mit offenen Arztstellen binnen zwei Jahren auf 65 Prozent fast verdreifacht. In den neuen Ländern melden 80 Prozent der Krankenhäuser offene Arztstellen.

Die gravierendste Folge seien Probleme mit der Arbeitszeitorganisation. Weil dies nicht funktioniert, hat ein Drittel der Krankenhäuser die Patientenversorgung eingeschränkt. Ein Sechstel hat Wartelisten neu eingeführt oder ausgebaut. Weil Ärzte fehlen, haben 80 Prozent der Krankenhäuser

Die gravierendste Folge seien Probleme mit der Arbeitszeitorganisation. Weil dies nicht funktioniert, hat ein Drittel der Krankenhäuser die Patientenversorgung eingeschränkt. Ein Sechstel hat Wartelisten neu eingeführt oder ausgebaut. Weil Ärzte fehlen, haben 80 Prozent der Krankenhäuser